

## Georg von Podiebrad

Die *Neue Deutsche Biographie* bezeichnet ihn als einen „Standesherr von beachtlichen Führungsfähigkeiten und anerkanntem diplomatischem Geschick. Seine Zeit sollte eine der bemerkenswertesten der böhmischen und tschechischen Geschichte werden.“ In Tschechien begegnet er allenthalben: nicht allein auf Wandfresken und in Büstenform, auch auf öffentlichen Plätzen. Georg von Podiebrad wurde im 19. Jahrhundert buchstäblich zum Denkmal, um niemals von ihm gestürzt zu werden.

### Herkunft und Jugend

Georg von Kunstadt und Podiebrad, wie sein gesamter Name lautet, während die Tschechen ihn Jiří z Poděbrad oder Jiří z Kunštátu a Poděbrad nennen. Geboren wurde im April 1420 vermutlich auf der im östlichen Mittelböhmen gelegenen Burg Poděbrady Georg entstammte dem mährischen Adelsgeschlecht von Kunstadt, das umfangreiche Besitzungen in Mähren und Böhmen hatte, nach anderer Quelle jedoch als sehr begütert galt. Auf jeden Fall war Georg mit den ersten Adelsfamilien Böhmens, den Rosenbergen und Sternbergen, verwandt und verschwägert.

Der Podiebrader Familienzweig der Herren von Kunstadt wurde von Georgs Urgroßvater Boček I. von Podiebrad gegründet, der 1353–1358 das Amt des Mundschenks (*Číšník*) am Hof Karls IV. innehatte. Georgs Großvater Boček II. von Podiebrad soll Höchster Kämmerer bzw. Unterkämmerer von Böhmen gewesen sein, 1403–1408 amtiert er er als böhmischer Oberstlandschreiber. Vom Vater, dem 1427 verstorbenen Viktorin v. Kunstadt sind keine Hofämter bekannt, geschweige denn von seiner Mutter Anna, als Tochter des Jan v. Wartenberg u. d. Anna v. Welhartitz eine geborene Wartenberg. Wir wissen jedoch, dass Viktorin mit dem Hussitenführer Jan Žižka von Trocnov persönlich befreundet war, der nach einer Legende sogar Georg Taufpate war. Der bedeutende hussitische Heerführer und die Familie Kunstadt gehören allerdings zusammen, denn sie war von Beginn der hussitischen Bewegung an auf der Seite der sog. Ketzer und Aufrührer – und Georg, der nur 5 Jahre nach der Hinrichtung des Johannes Hus geboren wurde, sollte als „Hussitenkönig“ in die Geschichte eingehen.

Mit der ersten überlieferten Geschichte gerät Georg von Podiebrad sogleich in die Geschichte der Hussiten. Schon als Vierzehnjähriger nimmt er auf Seite der Utraquisten - einer gemäßigten hussitischen Partei, die die Basler Kompaktaten vertrat - an der großen Schlacht von Lipany teil, die den Untergang der radikaleren Taboriten mit sich brachte. Damit wurde die hussitische Demokratie für immer gebrochen. In den die Öffentlichkeit bewegenden landespolitischen Dingen schloß sich der junge Standesherr Georg den vielseitigen Aktivitäten seines persönlichen Vorbilds, Hynek/Hynce (Heinrich) Ptáček von Pirkstein an. Mit ihm verband ihn eine bis zu dessen Tod während enge persönliche Freundschaft. Dieser hatte zwischen dem geistlichen Führer der Utraquiaten, Jan Rokycana, und dessen Příbramer Gegner Petr Chelčický vermittelt und dadurch die utraquistische Einheit gestärkt. Auch mit Rokycana verbanden Georg praktische und dogmatische Beziehungen.

Nach dem Tod Albrechts II. 1439 ist Böhmen in zwei Parteien gespalten: die *Römische* oder *Österreichische Partei* unter Ulrich II. von Rosenberg und die Kalixtinische Nationalpartei, die seit dem Tod von Hynek

Ptáček von Pirkstein von Georg von Podiebrad angeführt wurde. In Böhmen beginnt die „königlose“ Zeit, eine Zeit der Wirren. Katholische Barone unter Ulrichs von Rosenberg, verschiedene Utraquisten unter Meinhard von Neuhaus und Ptáček von Pirkstein und Rokyzana und letzte radikal-demokratischen Taboriten kämpfen gegeneinander durcheinander. Unter der Herrschaft der Warlords hört jede einheitliche Verwaltung auf, verschwinden Gericht und Abgaben, stocken Handel und Wandel. Währenddessen wird Georg 1440 Hauptmann des Bunzlauer Kreises, als solcher gehört er dem Reisegefolge der Kaiserin Barbara von Chrudim nach Mělník an, bevor er 1444 nach Ptačeks Tod zu Kuttenberg zum gemeinsamen Parteihaupt (stáří) der Kalitinischen Nationalpartei ernannt wird, zudem seit 1445 offizieller Bevollmächtigter Kaiserin Barbaras ist.

### **Der Führer einer wachsenden Partei**

Schon schnell wird Georg der Führer aller, die unter gerechten Bedingungen nach Friede und Ordnung verlangen, das Haupt einer stets wachsenden Partei. So wie die Taboriten aus religiösen Gründen sich ihm unterordnen, so nötigt er durch energisches Streben nach festen Zielen die „Neuhauser“ Partei zum Anschluss an die „Rosenberger“. Podiebrads Zwecke sind einmal religiös-nationale: die Kompaktaten, König Sigmunds Versprechungen, den „Sühnbrief“ von 1440 aufrecht zu erhalten, dann politisch-baronial: mit Wahrung der freien Königswahl Albrecht II. Sohn Ladislaus ins Land zu bekommen, damit der Vorherrschaft der Gegner, die im Besitze der ersten Landesämter sind, ein Ende gemacht werde. Georg gehört 1442 der zu Königin Elisabeth und König Friedrich abreisenden Gesandtschaft zwecks Klärung der Bedingungen einer böhmischen Kronprätendentur des 1440 geborenen Prinzen Ladislaus (Postumus) an. Georgs Hauptwidersacher, Ulrich von Rosenberg, zog den Ablauf bewußt in die Länge, ebenso wie er auch die Auseinandersetzung mit der römischen Kurie um die Basler Kompaktaten und die Installation Rokycanas als Prager Erzbischof, an der Georg elementar interessiert war, erschwerte. Ein Versuch des im Jahre 1448 als päpstlicher Nuntius in Prag eingetroffenen Kardinals Joannes von Carvajal, die konfessionellen Gespräche neu anzustoßen, endete nach mancherlei Mißhelligkeiten mit dessen Flucht aus der Stadt. Dabei gelang es Georg, ihm bei Benešov (Beneschau) die beschlagnahmten Kompaktaten wieder abzujagen. Dies stärkte seine Stellung innerhalb des utraquistischen Lagers ganz beträchtlich. Dort war man inzwischen zur Meinung gelangt, daß auf dem Verhandlungswege in Böhmen stabile Konfessionsverhältnisse wohl nicht erreichbar sein würden.

Deshalb einigten sich die utraquistischen Herren im Juni 1448 zu Kuttenberg auf eine radikalere Vorgehensweise. Nach und nach hob Georg, der inzwischen zum Landverweser ernannt worden war, eine Streitmacht in Nordostböhmen aus, wo seine Burg stand und wo die Kalixtiner zahlreiche Anhänger hatten. Mit dieser Armee von etwa 900 Mann marschierte er Anfang September 1448 von Kuttenberg nach Prag, das er fast ohne Gegenwehr besetzen konnte. Der höchste Burggraf Meinhard von Neuhaus (von Hrádek) wurde gefangen genommen. Unter dem Jubel des Volks wechselte Georg das Stadttregiment aus und berief, während der Adel sich fügte, auch den als Repräsentant des gesamten utraquistischen Klerus allseits anerkannten Rokycana in die Stadt. Georg bemühte sich zielstrebig, die Wogen zu glätten. Er verhielt sich in der Stadt maßvoll, verfolgte keinen der Amtsenthobenen und berief als Nachfolger Meinhards den Spitzenmann der

römisch-katholischen Herren, Zdenko Konopišský von Sternberg. Wie es in der ADB so schön heisst: „Mit List und Gewalt ringt Podiebrad mit seinen Gegnern, denen er an Klugheit und Vorsicht, Geduld, Arbeitskraft und Tätigkeit, Zähigkeit und Energie überlegen, an Rücksichtslosigkeit und Ehrgeiz gleich ist.“ Das Domkapitel entweicht nach Pilsen, während Rokyzana zurückkehrt; die deutschen Magister und Studenten verlassen zum zweiten Mal die Stadt mit allen, die nicht den Kelch wollen. Prag ist wieder Hauptsitz des Hussitentums, jetzt zugleich der Macht und des Ansehens Podiebrads. Daraufhin brach allerdings ein Bürgerkrieg zwischen den katholischen Adligen und Georgs Einheit aus, in dessen Verlauf die Adligen der römisch-katholischen Partei besiegt wurden, und Podiebrad behauptet sich in seiner übermächtigen Stellung. Nach rascher Bestrafung des sächsischen Kurfürsten, die in den Kampf eingegriffen hatten, und der Einnahme Geras erhält Georg 1451 in Prag die Zustimmung der Barone zu seinem Programm. Sein Gegner Ulrich von Rosenberg war bereits von allen öffentlichen Geschäften zurückgetreten. Trotzdem ließ Podiebrad die Verweserfrage noch ungelöst. Auch in der Königsfrage tritt ein Umschwung ein. Nun sind es die katholischen Barone und Gegner Podiebrads, die den König im Land zu haben wünschen, um durch ihn wieder zu Geltung zu kommen; andererseits neigt sich Podiebrad, nun selbst im Besitze der Macht, dem mit der Auslieferung zögernden Kaiser zu.

Tatsächlich wird sein starkes und gleichzeitig mildes Walten für das zerrüttete Land in den nachfolgenden Jahren zur Wohltat. Nachdem er sich auch mit den Schlesiern zur Erhaltung des Friedens geeinigt hat, hören Faustrecht und Grenzkriege auf, verschwinden die Räuberbanden, ziehen die Söldner außer Landes. Dass die Wege frei werden, Recht und Gericht durch die Wiederherstellung der „Kreisrechtspflege“ zurückkehren, lässt Handel und Handwerk erblühen, den materiellen Wohlstand allmählich sich heben. Es waren Georgs schönste Jahre, Jahre der Fürsorge für sein Heimatland, während ihm politisch und rangmäßig höhere Ziele vorschweben.

### **Der böhmische Landesverwalter**

Nach Außen beschäftigen Georg die kirchliche und die Königsfrage. Die Kurie, seit 1448 gekräftigt und voll Siegeshoffnung, setzt ihre Unionsbemühungen fort, während die Utraquisten schwache Versuche machen, aus ihrer Isolierung herauszukommen. Neben Nikolaus v. Kues und Johannes Capistran bemüht sich Enea Silvio Piccolomini im Juli 1451 in Beneschau für Rom. Kurzfristig gesehen war diese Begegnung zwar ergebnislos, führte indessen Georg von Podiebrad erstmals mit dem Bischof von Siena, dem vielseitigen Spitzendiplomaten Friedrichs, persönlich zusammen. In verhängnisvoller Zweideutigkeit lässt Podiebrad hoffen, ihn selbst zu gewinnen und erklärt sich bereit, Rokyzana aufzugeben. Schon verständigt sich Kaiser Friedrich III. mit Podiebrad über Ladislaus' Auslieferung; er überträgt ihm beim Antritte seines Römerzugs vorläufig die Landesverwesung (Oktober 1451). Und mehr noch: 1452 wurde Georg von Podiebrad angesichts der Minderjährigkeit des Kronprätendenten einstimmig zum Gubernator des Königreichs Böhmen erwählt, er bemächtigte sich ohne zu zögern der Kroneinkünfte, besetzte Gerichte und Landesämter neu und wandte sich ungesäumt der Herstellung von Recht und Frieden im Lande zu. Trotzdem aber war Ulrich von Rosenberg noch nicht gesonnen, Georg als Sieger anzuerkennen. Um Einfluß zu gewinnen, strebte er danach, sich des jungen Ladislaus zu bemächtigen. Deswegen verband er sich auch während Friedrichs Romfahrt von

1451 während dessen Abwesenheit mit aufrührerischen österreichischen Standesherrn. Georg zögerte nicht, dem Kaiser mit Waffengewalt beizustehen. Beim Anmarsch eroberte er die vormals dem radikalhussitischen Flügel gehörige Stadt Tábor. Dieses mußte auf seine dort noch erhalten gebliebenen kirchlichen Bräuche sofort verzichten und sich den Utraquisten angleichen. Auch Hluboká (Frauenberg) wurde schnell genommen, und selbst in České Budějovice (Böhmisch Budweis) war der Widerstand Ulrich von Rosenbergs vergebens; er mußte kapitulieren und Georg von Podiebrad als Landesgubernator anerkennen.

Inzwischen hatte der Kaiser seinen bisherigen Gegnern den bereits 1440 zum König von Ungarn gewählten Prinzen Ladislaus übergeben. 1453 Ladislaus wurde offiziell auch als König von Böhmen akzeptiert, und Georg von Podiebrad für weitere sechs Jahre im Gubernatorenamt bestätigt. Nach seiner Krönung in Prag ernannte Ladislaus ihn am 28.10. 1453 zum Allerhöchsten Hofmeister. Als solcher begleitete Georg u.a. 1455 nach Wien. Im Jahre 1456 gewann er von den sächsischen Fürsten Most (Brüx) und beendete durch die Eroberung von Nachod die Schrankenlosigkeit des Usurpators Jan Kolda. Zwischen Ladislaus und Georg bestand eine nur minimale persönliche Sympathie. Die Animosität des jungen Königs gegenüber Georg, dessen Ratschläge er nur mit Widerwillen zur Kenntnis nahm, war von Anfang an unübersehbar. Es dauerte auch sehr lange, bis es Georg gelang, König Ladislaus aus Wien wieder nach Prag zu bringen. Am 29. September 1457 traf der junge Herrscher endlich ein, um bald danach, am 23. November 1457, in Prag zu sterben.

### **Der König**

Als primär erwägenswerte Kandidaten für Ladislaus Nachfolge auf dem böhmischen Königsthron, vorwiegend galten: Friedrich von Brandenburg, Albrecht VI., Sigismund von Tirol, Herzog Wilhelm von Sachsen, König Kasimir von Polen. Neben ihnen aber auch Georg von Podiebrad, der, obwohl nicht fürstlichen Geblüts, letztlich als Sieger über alle anderen hervorging. Georgs Königswahl durch die böhmischen Stände fand - allerdings unter Mißachtung bestehender Erbverträge - am 2. März 1458 statt. Seine Krönung zum König von Böhmen erfolgte am 7. Mai 1458 in der Prager Theynkirche. Sie wurde in Vertretung des zum Erzbischof designierten Utraquisten Jan Rokycana, dem Rom aber beharrlich die Anerkennung verweigerte, von zwei ungarischen Bischöfen ausgeführt. Freilich hatte der König sich am Vortage gegenüber der römischen Kurie in einem geheimen Revers verpflichtet müssen, die Seelenheilsgleichwertigkeit sowohl der unter einerlei wie unter beiderlei Gestalt empfangenen Kommunion anzuerkennen, die römischen Katholiken niemals zu verfolgen und die Ketzerei in seinen Landen auszutilgen. Georgs Königswahl stieß nicht von vornherein in allen Gebieten seines Reichs auf volle Zustimmung. Mährens deutsche Städte Brünn, Olmütz, Iglau, Znaim verweigerten ihm die Anerkennung. So sah sich Georg vor der Notwendigkeit, zu allererst die allgemeine Anerkennung seines Königtums sicherzustellen, und dies nicht nur bei den Mächtigen innerhalb seines eigenen Herrschaftsbereichs, sondern auch bei den benachbarten auswärtigen Mächten.

Den König von Ungarn, Matthias Corvinus, gewann er, indem er ihm seine Tochter Katharina verlobte. Die mährischen Stände unterwarfen sich endlich doch, ausgenommen Iglau, das mit Gewalt bezwungen und blutig bestraft wurde. Im Zuge einer Zusammenkunft mit Kaiser Friedrich III. vor Wien wurden Albrecht und

Sigismund von Tirol bewogen, allen Ansprüchen auf die böhmische Königskrone zu entsagen. Beim Landtag von Eger (1459) einigte sich Georg auch mit den sächsischen Nachbarn, Kurfürst Friedrich und Wilhelm, über seit 1453 bestehende Meinungsverschiedenheiten, betreffs der böhmischen Städte Most (Brüx), Osek (Osseg) und Duchcov (Dux) darauf, daß sie auf diese verzichteten, dafür aber mit einer Reihe in den Territorien von Meißen und Thüringen gelegener Herrschaften der böhmischen Krone belehnt wurden. Diese Abmachungen wurden auch familiär untermauert: Georgs Tochter Zdenka (Sidonie) wurde mit Albrecht, dem Sohn Kurfürst Friedrichs, und Wilhelms Tochter Margarete mit Georgs Sohn Hynko (Heinrich) verlobt. Damals erfreute sich Georg eines ihm auch seitens der auswärtigen Potentaten gezollten hohen Respekts, zumal es ihm gelang, auch mit den Kurfürsten von der Pfalz und Brandenburg Freundschaftsverträge abzuschließen. Selbst die sich in dieser Situation isoliert fühlenden Schlesier und Lausitzer unterwarfen sich dem König. Allein die Stadt Breslau verharrte abseits.

In jenen Tagen bestieg nach dem Tode des friedfertigen Papstes Calixtus III. (1458) Enea Silvio de Piccolomini als Pius II. den päpstlichen Thron. Ihm lag, aktualisiert durch den 1453 erfolgten Fall von Konstantinopel, eine energische Eindämmung des Vordringens der Türken auf dem Balkan am Herzen. Für einen deswegen geplanten abendländischen Kreuzzug kam dem Königreich Ungarn eine erhöhte Bedeutung zu. Dort aber war ein Teil der Magnaten mit der Herrschaft von König Matthias so unzufrieden, daß man, nachdem Georgs Sohn Heinrich abgelehnt hatte, Kaiser Friedrich III. zum König von Ungarn erwählte. Stark bestimmt durch seinen Kreuzzugsplan, neigte Pius II. in der ungarischen Königsfrage eher zu Matthias. Was Wunder, daß der bedrängte Kaiser seinen angesehenen Nachbarn Georg von Podiebrad um Unterstützung anging. Um bei dieser Interessenlage die Position ihres Favoriten Matthias zu stärken, mußte die Kurie ein Zusammenwirken des Kaisers mit dem, allerdings beiden Seiten Avancen machenden, Böhmenkönig hintertreiben. Der Kaiser seinerseits nutzte die Gelegenheit der offiziellen Belehnung Georgs mit dem Königreich Böhmen (Brünn, Juni 1459) weidlich aus, sich dessen Verbundenheit zu sichern. Er erhob Georgs Sohn Viktorin in den Reichsfürstenstand. Georg selbst wurde zum Vormund von Friedrichs Sohn Maximilian und Erben Österreich für den Fall bestimmt, daß der kaiserliche Prinz bereits als Minderjähriger sterben sollte. Unmittelbar darauf versöhnte sich der Stellvertreter des Kaisers, Albrecht von Brandenburg, mit Georg. Zudem wurde dieser von den bayerischen Fürsten und dem Kaiser selbst zwecks Regelung ihrer strittigen Angelegenheiten zum Schiedsrichter erwählt. Endlich gebot der Kaiser den Breslauern, Georg als Herrscher anzuerkennen.

Damals mag es wohl gewesen sein, daß bei König Georg erste Überlegungen keimten, sich als Initiator eines gegen die Türken zu konzipierenden allgemeinen Friedensplans der römischen Kirche unentbehrlich zu machen und der gesamten Christenheit als Retter des Abendlands, Obersten Reichsfeldherrn und - mit etwas Glück - gar zum Träger der römisch-deutschen Königskrone anzudienen. Es leuchtet ein, daß von solchen Spekulationen Kaiser Friedrich III. nicht unberührt bleiben konnte. Immerhin hatten auch die unzufriedenen Standesherrn in Österreich und Ungarn Georg um Unterstützung gebeten, die ihnen nicht abgeschlagen wurde. Georg war nämlich zur Auffassung gelangt, daß eine grundsätzliche Verbesserung seiner Beziehungen zu König Matthias erwägenswert sei. So kam es bereits im Jahre 1460 in Košice (Kaschau) und wiederum 1461 in Trenčín (Trentschin) zu einvernehmlichen Kontakten. Als dann die Verhältnisse im Reich

zu militärischen Aktionen führten, stand Georg gegen den Kaiser.

Ungeachtet seiner in den frühen Sechziger Jahren erlangten, vordergründig allseits gesicherten Position im Kreise der Reichsfürsten, kam Georg von Podiebrad sehr bald in die Lage, sich rundum defensiv verhalten zu müssen, um nicht zwischen den Mühlsteinen an ihn von außen herantretender Erwartungen Dritter zerrieben zu werden. Tatsache ist, daß man sowohl seitens der römischen Kurie als auch seitens der utraquistischen böhmischen Herren von ihm eine jeweils antagonistische Politik einforderte. Seitens der Utraquisten war dies die uneingeschränkte Einhaltung der am Basler Konzil 1433 analog den Vier Prager Artikeln von 1420 fixierten Kompaktaten. Seitens der Kurie bestand die Forderung von Georgs vorbehaltloser Unterwerfung unter die Autorität des Papstes, welche Voraussetzung einer "internationalen" Legitimierung seines Königtums war.

### **Zwischen Papst und Hussiten**

Diese Gegensätzlichkeiten belasteten Georgs gesamte Regierungszeit. Zwar erwies er sich dabei keineswegs als der Schwächling am Königsthron, den manche erhofft haben mögen, dennoch konnte er nicht immer Maßnahmen vermeiden, die ihm persönlich unsympathisch waren. So etwa, als er 1461 offiziell gegen die stark angewachsenen Böhmisches Brüder einschritt, um sich dem insistierenden Papst gegenüber ein Alibi zu schaffen. Dennoch erwies dieser Beschwichtigungsversuch sich als untauglich, denn Pius II. erhöhte fortlaufend seine Forderungen. Endlich legte er Georgs vor seiner Krönung abgegebene Verpflichtungserklärung gar dahingehend aus, daß der König dadurch zum römischen Katholizismus konvertiert und zur ungesäumten, vollständigen Austilgung des Utraquismus in seinen Ländern verpflichtet sei. Von dieser überextensiv interpretierten Auslegung seines Versprechens in die Enge getrieben, entschloß sich Georg, eine Sondergesandtschaft nach Rom zu senden. Sie sollte Pius II. der ungebrochenen Ergebenheit des Königs versichern und dabei im Gegenzug eine neuerliche Bestätigung der Kompaktaten erwirken und mitbringen. Der Papst indessen hob die Kompaktaten abseitig auf, nachdem sich Georg am 12. August 1462 vor dem böhmischen Landtag als Verteidiger des Kelchs erklärt hatte. Dies geschah auch deshalb, weil der päpstliche Legat Fantinus de Valle ihn eidbrüchig genannt hatte und vom beleidigten König verhaftet worden war. Damit war für Georg sein Streit mit der römischen Kurie in ein neues Stadium getreten. Später kam hinzu, daß Georg seiner 1464 durch Pius II. erfolgten Zitation vor ein Ketzergericht ebensowenig Folge leistete, wie deren Wiederholung durch Papst Paul II. Ein Jahr später. So kam es, daß nach Verstreichen der ihm gesetzten Fristen am 23. Dezember 1466, König Georg von Podiebrad mitsamt seiner Familie als verstockter Ketzer endgültig exkommuniziert und für seiner Königswürde entkleidet erklärt wurde.

Gleich anfangs dieser dramatischen Entwicklung hatten die Breslauer die Ablehnung des Georg in Aussicht gestellten Lehenseids wahrgemacht. Bald folgten auch Aufrufe an Schlesier und Lausitzer zur allgemeinen Ablehnung des Ketzerkönigs. Ansonsten fanden die kurialen Maßnahmen gegen Georg nicht nur bei jenen Zustimmung, die Georg aus Glaubensgründen ablehnten, sondern auch bei allen anderen, die ihn aus unterschiedlichsten Motiven haßten. Die Mehrzahl der Letztgenannten stellten böhmische Herren, angeführt durch Zdenko Konopišský von Sternberg. Georg mißfiel ihnen wohl als energischer Herrscher, der den

oligarchischen Bestrebungen des böhmischen Adels widerstand. Man bildete eine Opponentenorganisation, veranstaltete Zusammenkünfte und streute haltlose Gerüchte gegen den König aus. Deren Inhalt indessen schenkte der Kaiser Glauben und verbündete sich mit den böhmischen Herren. Am 25. November 1465 schloß man in Zelená Hora (Grünberg) einen förmlichen Bund, der seinerseits mit dem Papst paktierte und insbesondere anregte, anstatt Georgs den polnischen König Kasimir auf Böhmens Thron zu installieren, was der Pole indessen ablehnte. Dennoch war eine Sicherung von Georgs Position nur noch mit kriegerischen Mitteln möglich.

So wurden denn alsbald die befestigten Burgen der Widerstand leistenden Standesherrn belagert, und gegen die Breslauer war Georgs Sohn das Kriegsglück hold. In der Lausitz vermochte Georg sich nur in Hoyerswerda zu behaupten. Im Juli 1467 bemühte man sich vergeblich, in Nürnberg aus dem Kreise der deutschen Fürsten Verbündete gegen Georg zu gewinnen. Der als einziger Hilfswillige, Herzog Ludwig von Bayern, wurde am 22. September 1467 bei Nýrsko (Neuern) geschlagen. Zugleich erwies es sich als schwierig, einen ernstzunehmenden neuen Aspiranten auf den böhmischen Königsthron zu erlangen. Nach König Kasimir hatte Herzog Karl von Burgund ebenso abgelehnt, wie der Brandenburger Kurfürst Friedrich, bis es den Unzufriedenen endlich gelang, in Matthias Corvinus einen in ihrem Sinne präsentablen Kandidaten zu interessieren.

Freilich war dabei allen Beteiligten klar, daß König Georg freiwillig nicht resignieren, mithin Waffengewalt entscheidend sein werde. Somit kam es am 31. März 1468 zur offiziellen Kriegserklärung des sich als Protektor des Katholizismus ins Geschehen einführenden Ungarn. Die Kämpfe gingen hin und her, Matthias vermochte es, das Städtchen Třebíč (Trebitsch) zu nehmen. Daneben befanden sich bereits auch Olmütz, Brünn und andere mährische Städte in seiner Hand. Aber auch in der Lausitz und Schlesien verlor Georg Terrain. Im Jahre 1469 rückte Matthias gar auf das böhmische Kutná Hora (Kuttenberg) vor. Dabei wurde er aber bei Vilémov (Wilimow, Kreis Havlíčkův Brod) von den böhmischen Truppen umschlossen. Nur vermöge eines großmütigen Angebots König Georgs vermochte Matthias eine entscheidende Niederlage zu vermeiden. Dabei mußte er König Georg geloben, sich für dessen Aussöhnung mit dem Papst zu verwenden und auch die Kriegshandlungen einzustellen. Indessen waren diese Versprechungen kaum sehr ernsthaft gemeint, denn bereits am 9. Mai 1469 ließ sich Matthias in Olmütz zum böhmischen König wählen. Kurz danach konnte er die Huldigung von Breslau und etlichen schlesischen Fürsten entgegennehmen; die Lausitz hatte sich bereits 1467 von Georg ab- und Matthias zugewandt.

Die nochmalige Exkommunikation des Ketzers und seiner Anhänger, sowie die Bedrohung aller Sympathisanten mit dem Interdikt (1469), führten nebst anderen Widrigkeiten bei Georg von Podiebrad zur bitteren Einsicht, daß es ihm nicht gelingen werde, die böhmische St. Krone innerhalb seiner Familie zu erhalten und eine landeseigene Herrscherdynastie zu begründen. Er bot deshalb die Krone dem polnischen Königshaus für Prinz Wladislaw an, während der Krieg auf einem sich ausweitenden Kampfgebiet seinen blutigen Verlauf fortsetzte. Im Jahre 1470 unternahm Matthias neuerlich erfolglose Vorstöße in den Raum von Kuttenberg und Kolín. Inzwischen aber hatten die vielen blutigen Kriegshandlungen und kostenträchtigen Strapazen verständlicherweise bei allen Beteiligten die Kriegslust erlahmen und die Siegeszuversicht sinken lassen. Weder Matthias noch Georg, weder der Papst noch die böhmischen Herren

mochten weiterkämpfen. Allseitig breitete sich eine Tendenz zu Waffenstillstand und Friedensverhandlungen aus. Deren erste Präliminarien waren eingeleitet, als am 22. März 1471 König Georg von Podiebrad an Wassersucht verstarb. Man bestattete seinen Körper an der Seite von König Ladislaus Postumus im Prager St. Veitsdom, einen Teil der inneren Organe aber in einem Holzfäßchen neben seinem langjährigen Weggefährten, dem „Hauptpfarrer am Theyn“ Jan Rokycana, an dessen Wirkungsstätte im Herzen der Altstadt von Prag.

### **Die Persönlichkeit**

1878 beurteilte man den König (in der *Allgemeinen Deutschen Biographie*) noch folgendermaßen:

Es lassen sich Liebe zu den Seinen und zu seinem Lande, Sparsamkeit, die später fast in Geiz, reges Streben, das zu verderblicher Ehrsucht ausartet, Lebhaftigkeit, die leicht zu ungerechter Heftigkeit wird, nicht verkennen. Georgs Auftreten in der Geschichte ist je nach dem Parteistandpunkte verschieden beurteilt worden. Sicher ist: der Märtyrer der freiheitlichen Ideen, der überzeugungsvolle Utraquist ist der König nie gewesen. Aber er gehört zu den gebietenden Geistern, die selbst ohne besondere persönliche Bildung – der König sprach wenig deutsch, nur böhmisch – Zeit und Gelegenheit mit klarem Blicke zu erfassen, mit siegreicher Energie zu benützen verstehen. So sorgt Georg erst väterlich für sein Land und leitet mit überlegener Klugheit dessen Politik. Aber die kleinliche Zeit, in die er gleich Markgraf Albrecht gestellt, gestattet nicht, daß sich die treffliche Naturanlage zum Hohen und Edlen entfaltet. Georgs diplomatische Künste vermögen nicht ihm wahre Freunde zu verschaffen; von Ehrgeiz und Glück verblendet geht er in gutem Glauben, aber allzu kühnem Vertrauen Verpflichtungen ein, deren Unerfüllbarkeit den Abend seines Lebens in Nacht und Trauer hüllt.

In der *Neuen Deutschen Biographie* (von 1963) liest sich sein Bild etwas anders

„Die Möglichkeit, den Fanatismus eines Religionskrieges zur Erreichung seiner Ziele zu entfachen, hat er nie ergriffen; stets zeigte er sich – mögen auch taktische Gründe dafür ausschlaggebend gewesen sein – um eine Stellung über den Fronten bemüht. Der Utraquist auf dem Thron war kein Revolutionär, kein Mann des Programms, war in hohem Maße Realpolitiker, dem Kompromiß verbunden, nicht in erster Linie auf die Durchsetzung seines Glaubens bedacht, sondern auf dessen Versöhnung mit der Welt.

Ohne den Vorwurf der Übertreibung herauszufordern, darf man König Georgius Primus wie er sich auf den Prager Groschen seiner Regierungszeit selbst nennt, als singuläre Erscheinung nicht nur unter allen Trägern der böhmischen St. Wenzelskrone, sondern auch im Kreise der zeitgenössischen Herrscher als merkwürdigsten Monarchen seiner Zeit bezeichnen. Diese Wertung wird allgemein geteilt und begleitete ihn durch die Jahrhunderte. Vordergründig geht es dabei um die Problematik der Legitimität des vom kurialen römischen Katholizismus bestrittenen, vom territorial emanzipierten hussitischen Utraquismus aber gestützten Königtums. Daneben war er zwar Nutznießer des zu seiner Zeit einander bereits seit Jahrhunderten symbiotisch begegnenden tschechischen und deutschen Kulturerbes, dabei aber auch mancherlei Belastungen durch nationale Unterschiedlichkeiten ausgesetzt. Damit wurde er automatisch zur Leit- und Integrationsfigur widersprüchlicher Richtungen, konnte indessen niemals sein gesamtes



Herrschaftsgebiet qua 'Natio Bohemica' repräsentieren, weil darin stets auch Katholiken oder Deutsche oder Polen inbegriffen hätten sein müssen. Er ist eine jener interessanten Gestalten der Weltgeschichte, die eine Stellungnahme ihrer Betrachter förmlich herausfordern. Dabei stoßen wir hier auf das Paradoxon, daß der historische Georg von Podiebrad es zeitlebens vermochte, sich seinerseits den ihm immer wieder abgeforderten offiziellen Entscheidungen persönlich zu entziehen.“

Ich denke: Letztlich war die Position Georgs in den Jahren vor der von Deutschland ausgehenden Reformation und der europäischen Machtverhältnisse von vornherein nicht haltbar. Dennoch wird er von den Tschechen, nicht zuletzt aufgrund seiner sozialen Verdienste, als identitätsstiftende Figur verehrt; er war – neben dem „Winterkönig“ Friedrich – ihr einziger nicht-katholischer König, damit eine extrem eigensinnige Persönlichkeit. Eben ein echter Tscheche.

### **Was blieb?**

Im weiteren Verlauf der Geschichte trat die Familie des "Ketzerkönigs" nicht mehr besonders hervor. Daran änderte nichts, daß seine vom Kaiser in den Reichsfürstenstand erhobenen Söhne später zum Katholizismus übertraten. Bleibt erwähnenswert, dass Heinrich d. Ä. 1467 Ursula von Brandenburg, eine Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles und Heinrich d.J., aus der zweiten Ehe mit Johanna von Rosental, 1475 Katharina, eine Tochter des Kurfürsten Wilhelm III. von Sachsen heiratete.

Im Mannesstamm erlosch das Haus Podiebrad bereits im Jahre 1647, doch wurde Georgs mit Kunigunde von Sternberg gezeugte und mit Herzog Albrecht I. dem Beherzten verheiratete Tochter Sidonie zur Stammutter des sächsischen Königshauses der Wettiner – damit zur Urahnin weines der bekanntesten Herrscher des Barock: Augusts des Starken.

Nach den Podiebrady-Artikeln in der ADB (1873), der NDB (1963) und einem Aufsatz von Gerhard Messler zusammengestellt von Frank Piontek.